

Harald Mueller
TOTENFLOSS

Kraftwerk Vockerode

Premiere 2. Juli 1999

Koproduktion

Expo 2000 Sachsen-Anhalt GmbH –
Geschäftsführer Gerhard Seltmann
und
Anhaltisches Theater Dessau – Intendant
Johannes Felsenstein

Inszenierung

Henning Rühle

Szenenraum

Jürg Steiner

Kostüme

Karina Alisch-Lang

Darsteller

Astrid Krenz (Bjuti),
Bernd Ludwig (Kuckuck),
Till-Sebastian Sarrach (Itai),
Matthias Westphal (Checker)

Fotografien

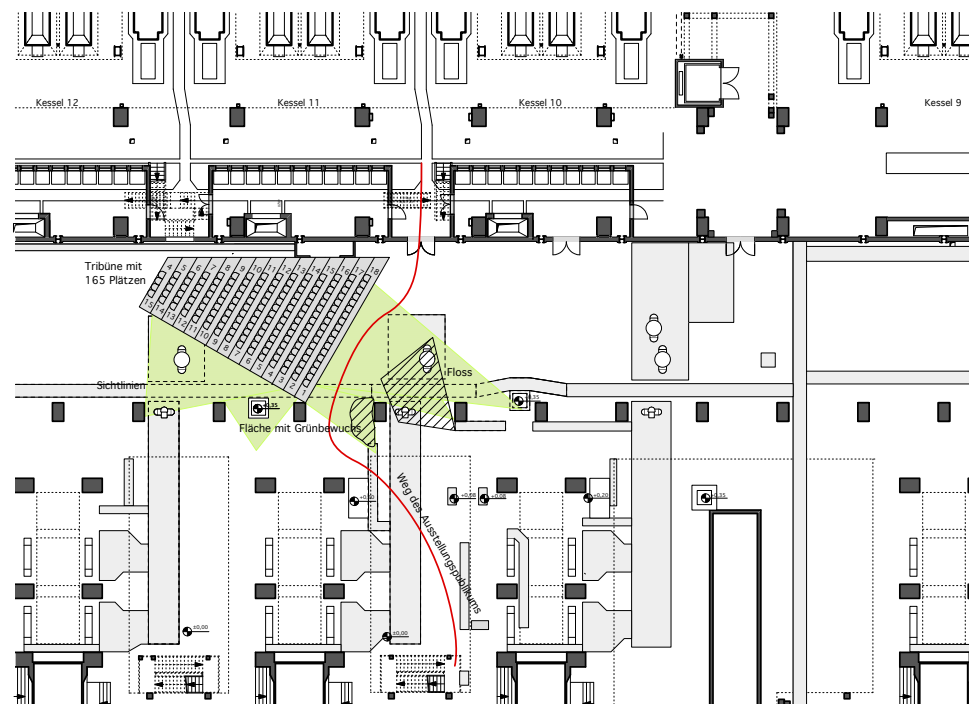
Claudia Heysel (Szenenfotos), Jürg Steiner

Harald Mueller
TOTENFLOSS

Kraftwerk Vockerode

Das Anhaltische Theater führte das Stück von Harald Müller auf der Grundebene des Kraftwerks auf. Beklemmend arbeitete Henning Rühles Inszenierung die Verlorenheit und hemmungslose Gewalt von vier Überlebenden nach einem Atomunfall heraus. Mit behutsamen Eingriffen wurde das Erdgeschoss als szenischer Raum nutzbar gemacht. Aus dem eingebauten Floss ragte als »Steuerrad«, ein Schieber der stillgelegten Wasserhaltung, heraus. Sollte man diesen Raum mit einer Tiefe von über 200 m nicht für weitere große Veranstaltungen erhalten und ausbauen und das Kraftwerk insgesamt für die Zukunft erhalten und als Schauplatz der Kultur weiterhin bespielbar halten?

»Das atomare Inferno oder der Zusammenbruch der Umwelt hat stattgefunden. Die Zivilisation ist am Ende. Die Erde ist verbrannt, die Flüsse und Pflanzen sind vergiftet, Menschen und Tiere tragen todbringende Strahlungen und Seuchen in sich. Für die wenigen Nichtverstrahlten, die wenigen Nichtvergifteten gibt es nur mehr einige kleine Inseln, die durch diktatorische Eliten beherrscht werden und auf denen für Kranke und Versehrte kein Platz ist. In dieser unwirtlichen Welt ist jeder seines



◀ ◀ ▶ Blick ostwärts unter dem Hilfsmaschinenhaus des Kraftwerks Vockerode

◀ ◀ Bernd Ludwig, Astrid Krenz, Matthias Westphal, Till-Sebastian Sarrach, Foto Claudia Heysel

◀ ▶ ▶ Till-Sebastian Sarrach, Astrid Krenz, Bernd Ludwig, Foto Claudia Heysel

◀ ▶ Till-Sebastian Sarrach und Matthias Westphal in gewaltsamer Interaktion

◀ Grundrissausschnitt: Zuschauerraum in der stützenfreien Zone des Hilfsmaschinenhauses, Bühne im Übergang zum Maschinenhaus (unten). Das Kesselhaus ist oben im anschnitt zu sehen.

Nächsten Feind. Es herrscht eine Atmosphäre der Denunziation. Wer die Regeln nicht einhält, den Normen nicht entspricht, wird als „Menschenschutt“ ins „unbewohnbare Areal“ ausgestoßen. Harald Muellers „Totenfloss“ erzählt die Geschichte von vier Menschen, die in einer derart zerstörten Welt, ausgestoßen aus den wenigen noch bewohnbaren Arealen, nach einem Ort suchen, der letzte Hoffnung auf ein würdevolles, menschliches Leben ist.

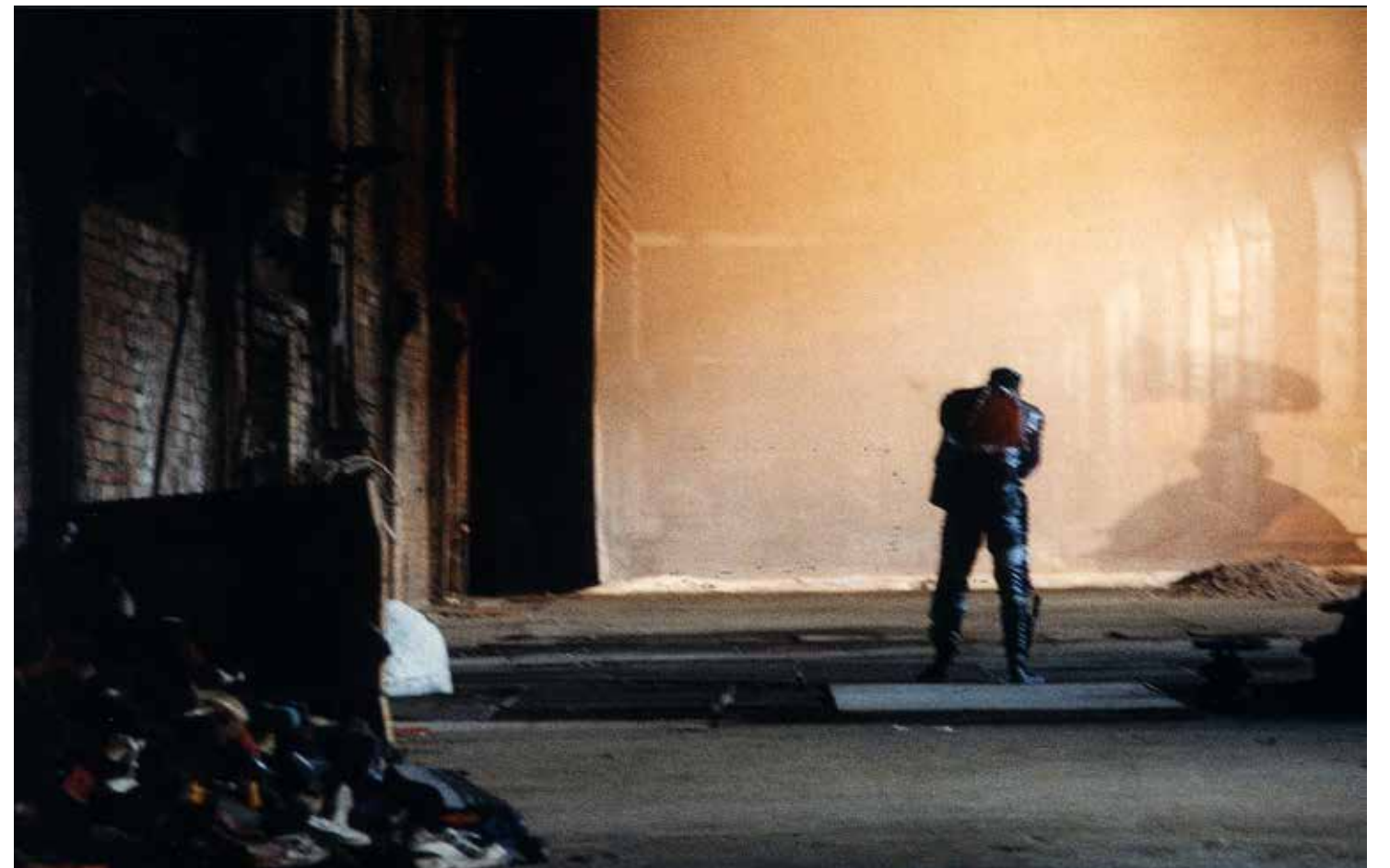
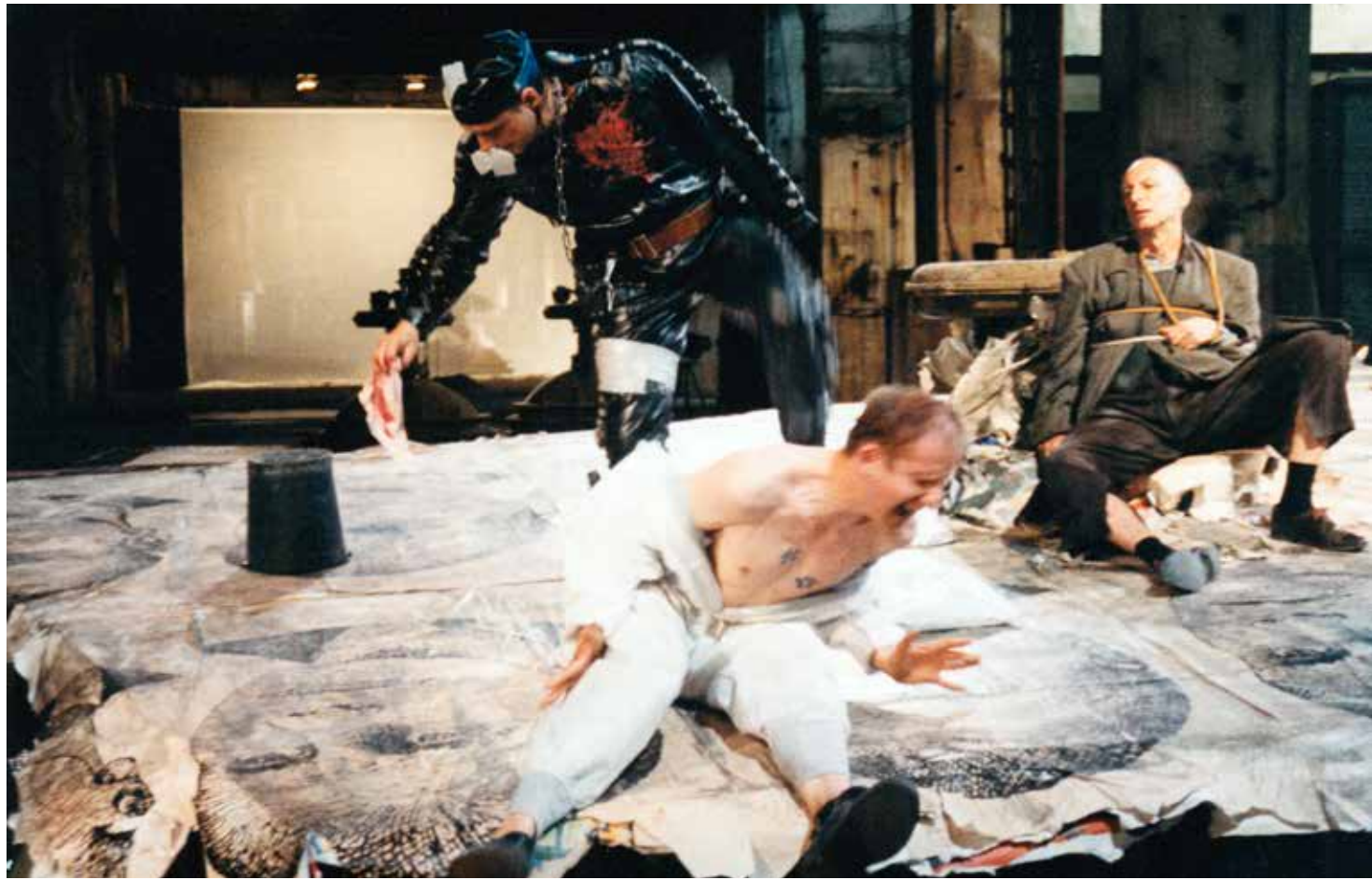
Spielort sind die Katakomben des stillgelegten Turbinenhauses von Vockerode. Diese Keller der Arbeit, einst ausgefüllt vom schweren Lärm der Turbinen, Zeitzeugen einer Epoche industrieller Menschenvernichtung, sind die ideale Kulisse für ein Endzeitstück, eine Kulisse, wie sie kein Bühnenbildner bauen kann.

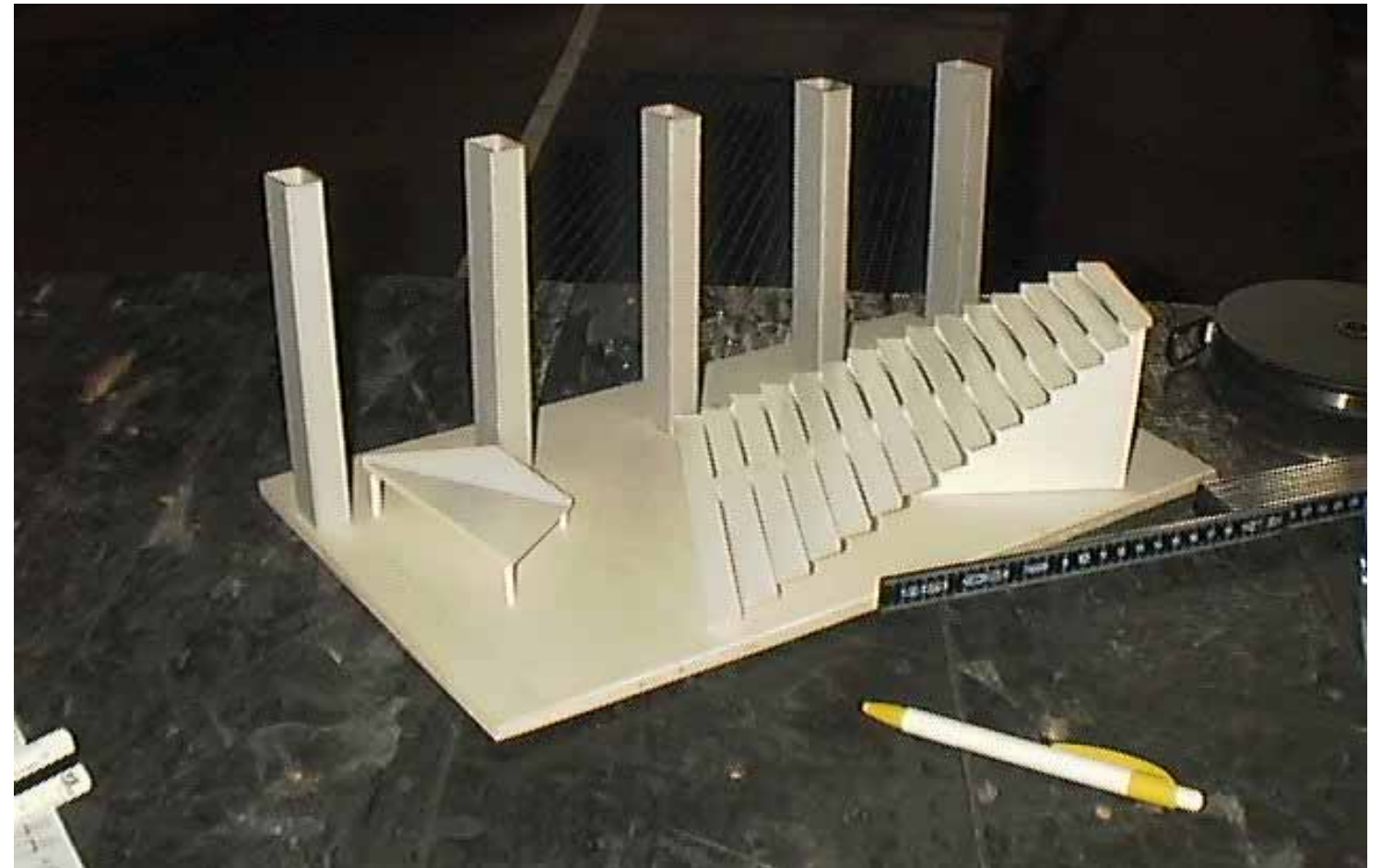
In keiner Gegend Deutschlands sind die Erosionen des Industriezeitalters in ihren katastrophalen Folgen für die Umwelt so sichtbar wie im Raum Dessau-Wolfen-Bitterfeld. Insofern ist auch kaum ein Ort sinnvoller für die Neubegegnung mit einem Stück, das für die tragisch-theatralische Manifestation aller Warnungen schlechthin steht. Wohl als erstes Theater des ehemaligen Ostens greift Dessau nach dem Stoff, und der Ort seiner Realisation ist dabei Programm.

Zitat: Programmzettel des Anhaltischen Theaters Dessau

Dem Szenografen der im Hauptgeschoss der gleichzeitig stattfindenden kulturhistorischen Ausstellung »unter Strom – Energie, Chemie und Alltag in Sachsen-Anhalt 1890 bis 1990« fiel es nicht leicht, dem Narrativ des Stücks zu folgen. Ihm schien es zu kurz gedacht, das Katastrophenthema mit Vockerode in Verbindung zu bringen, dient doch das Kraftwerk einer schaurigen sinnlichen Untermauerung, die beispielsweise dem Stadttheater fehlt. Auch gelang es ihm nur zum Teil, die Kostümbildnerin davon abzuhalten, mit immer wieder entleerten Mülltüten das grundsätzlich Erhabene des Bildes ins Trashige zu transformieren. Hätte nicht das Stück »Märzstürme 1921 (LEUNA)« von Wolfgang Schwiedrzik von 1972 viel besser in das Kraftwerk gepasst?







▲ Die Szenenfläche ist um einen großen Schieber im Hilfsmaschinenhaus gruppiert, Foto Claudia Heysel

▶ Zuschauerraum ohne Bestuhlung von der Szenenfläche aus gesehen, Foto 24. Oktober 1999

▶ ▶ Modell der Szenenfläche und des Zuschauertribüne, 12. April 1999

▼ Positionierung des Grundgerüsts der Tribüne am 12. April 1999